

Der Spiritismus von heute.

Theosophie und Anthroposophie mögen für kurze Zeit die Führerrolle in der immer alten und immer neuen geheimwissenschaftlichen Bewegung übernehmen; früher oder später werden sie andern Gebilden weichen, die gleich ihnen geheimes Wissen und geheimes Können verheißten. Eine Form des Okkultismus hat Aussicht, sie alle zu überdauern. Es ist der Spiritismus. Er hat bei allem Wechsel seiner Form eine lange Vergangenheit hinter sich und besitzt ein zähes Leben.

Es kann nicht die Aufgabe dieser wenigen Seiten sein, die Geschichte des neuen Spiritismus seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts auch nur im Umriss zu kennzeichnen, noch seine Erscheinungen eingehend zu schildern. Diese letzteren sind den Lesern der „Stimmen“ aus früheren Darlegungen bekannt¹ und haben sich ihrem Wesen nach nicht geändert. Es handelt sich vielmehr darum, zunächst seine heutigen Formen kurz vorzuführen und die Erklärung, die der Spiritismus selbst von den Erscheinungen gibt, auf ihre Begründung zu prüfen. Hier mag der Spiritismus sich selber richten; eine weitere Studie soll der eingehenderen Prüfung der wahren Ursachen des Spiritismus durch Wissenschaft und Glauben gewidmet sein. Dort wird der wichtigste neueste Entscheid des Heiligen Offiziums vom 24. April 1917 seine eingehende Erklärung finden; er gibt uns Katholiken gegenüber den wechselnden Tagesmeinungen völlige Sicherheit in Beurteilung des Spiritismus und bietet uns durch sein umfassendes Verbot jeglicher Teilnahme an spiritistischen Sitzungen die beste Richtschnur für unser Verhalten.

Man pflegt heute zu unterscheiden zwischen einem Offenbarungspiritismus und einem sogenannten wissenschaftlichen Spiritismus. Ersteren möchte man von vornherein ablehnen, letzteren hält man hingegen der Beachtung wert. Die genannte Unterscheidung wird verschieden aufgefaßt. Die einen nennen Offenbarungspiritisten alle, die von vornherein vom Dasein und der Einwirkung der Geister in den spiritistischen Sitzungen überzeugt sind, während andere mit dem gleichen Namen Spiritisten diejenigen bezeichnen, die bei den Geistern Aufschluß, Offenbarungen über religiöse und Weltanschauungsfragen suchen. Für uns ist die Unterscheidung ohne Belang. Jeder Spiritismus will die Kunst sein, mit den Geistern, mit den Seelen der Abgestorbenen zu verkehren. Früher oder später mündet die Befragung der Geister von selber aus in Fragen der Weltanschauung und namentlich der Religion. Die folgenden Ausführungen werden ohne weiteres die Überzeugung zeitigen, daß es einen wissenschaftlichen Spiritismus weder gibt noch geben kann.

I. Die spiritistischen Sitzungen und Erscheinungen der Gegenwart.

1. Man kann Spiritismus treiben in prunkvollen Schaustellungen, die durch ihre Darbietungen neue Anhänger gewinnen sollen. Früher scheinen sie häufiger und die Abfolge der Erscheinungen abwechslungsreicher gewesen zu sein. Farbige Lichter huschten durch das Dunkel der Sitzungssäle, blasser Nebel und Wolken tauchten auf und formten sich zu menschlichen Gestalten, die sich in günstigen Fällen, wie der Geist der Katie King, am Arm herumführen ließen. Geisterhände berührten die Teilnehmer, Glocken wurden von unsichtbaren

¹ Band 10, 506 ff.; 21, 91 ff.; 24, 96 ff.; 32, 125 ff.

Kräften geläutet, der Flügel, die Laute und die Mandoline spielten von selber, fremdländische Blumen und Früchte fielen hernieder, Tische und Stühle begannen zu schweben und zu tanzen, zu spielen und zu kosen, gelegentlich aber auch zornig sich zu gebärden, Püffe und Schläge auszuteilen. So ging es bisweilen noch bis ins 20. Jahrhundert hinein, und wenn wir Marré glauben dürfen, so gibt es auch heute Spiritisten, denen eine Sitzung dann am liebsten ist, wenn es recht „spukt“. Die Neapolitanerin Eusapia Paladino, die erst 1918 starb, lieferte nach dem Zeugnis von Hans Barth solche Phänomene noch in reicher Fülle¹. Im großen ganzen aber scheinen sich bezahlte Sitzungen vor einem verhältnismäßig weiteren Kreise ruhiger und erscheinungsärmer zu gestalten. Die Medien beschränken sich meist auf ein einzelnes Gebiet oder verteilen ihre mannigfaltigsten Leistungen auf verschiedene Sitzungen. Es gibt außer den Sprech- und Schreibmedien auch Medien mit künstlerischen Tranceleistungen, Zeichen- und Malmedien, Musik- und Tanzmedien. Diesen psychischen Medien stehen physikalische Medien gegenüber, Medien für Levitation und Telekinese (Hebung und Bewegung schwerer Gegenstände ohne Berührung und in die Ferne ohne körperliche Vermittlung), für Materialisation und Teleplastik, für Ideoplastik und Phantombildung. Zu den physikalischen Medien sind nach dem Spiritismus auch zu rechnen die Medien für Apporte (Herbeibringung ferner Gegenstände). Seit den Gerichtsverhandlungen gegen das Blumenmedium Anna Rothe und dessen Bestrafung sind auch die Apporte dürftiger geworden. Die taufrischen Blumen und Zweige fremdländischer Pflanzen, die nicht in der Nähe zu haben sind, fehlen. Fräulein Lambke (später Frau Dhlhaver) begnügte sich, durch die Geister Zigarren, aus einer Entfernung von drei Stunden kleine Gegenstände aus andern Zimmern, Pflaumen vom Baume holen zu lassen, wie die Berichte ihres Mannes zeigen. Auch die Materialisation, die Verkörperlichungen der Geister haben ihre Aufdringlichkeit verloren. Drängten sich früher in Amerika die Geister gleich scharenweise herbei, um sich photographieren zu lassen und ihre Hände und Füße in flüssiges Paraffin zu tauchen, so sind jetzt die Geisterphotographien seltener geworden, und ebenso die Gipsformen von Geisterhänden, Geisterfüßen und Geistergesichtern. Ganz aufgehört haben sie auch in Deutschland und Frankreich nicht. Gustav Seley erzielte 1920 durch das Medium Grand-Kluskı wieder Paraffinformen von Geisterhänden, aus denen sich vollendete Gipsausgüsse erhalten ließen. Dhlhaver weiß von Sitzungen mit Fräulein Lambke zu berichten, in denen sich „sieben bis acht der jenseitigen Wesen“ auf kurze Zeit materialisierten. Es waren mit seltenen Ausnahmen verstorbene Anverwandte oder verstorbene Bekannte von Personen, die an der jeweiligen Sitzung teilnahmen. Bei annähernd zehn Prozent der Fälle seien die materialisierten Gestalten unbekannt gewesen oder konnten nicht mit genügender Klarheit identifiziert werden. In günstigen Fällen ließ sich die materialisierte Gestalt sogar betasten, so beispielsweise der verstorbene Vater Dhlhavers. Der kleine Gottlieb ließ sogar eine Locke zum Andenken sich abschneiden.

2. Manche dieser physikalischen Leistungen des Spiritismus wurden auch erzielt in wissenschaftlichen Prüfungs- oder Taftisungen, die Ärzte und Natur-

¹ Bei Gerling, Der Spiritismus und seine Phänomene (Dranienburg 1921) 102 ff.

forscher, Physiologen und Psychologen mit berühmten Medien veranstaltet haben. Ganze Komitees englischer, französischer, italienischer und nunmehr seit 1910 auch deutscher Forscher sind an der Arbeit. Die Sitzungen mit Eusapia Paladino, die von einer internationalen Kommission vorgenommen wurden, reichen ins erste Jahrzehnt unsres Jahrhunderts hinein, diejenigen mit Eva Carrière, an denen sich Freiherr v. Schrenck-Notzing (München), Gustav Geley (Paris) und englische Forscher beteiligten, gehören dem zweiten Jahrzehnt an. Zu den Erscheinungen der Fernbewegung, der Levitation und der Geistergestalten gesellte sich bei den neuesten Forschungen noch die Produktion neuer Materie, und zwar unorganisierter wie auch organisierter, und mit Eigenbewegung ausgestatteten Stoffes¹. In England und Amerika drehten sich die wissenschaftlichen Prüfungssitzungen zur Zeit der Jahrhundertwende um die psychischen Erscheinungen des Spiritismus, nämlich um die Geisterbotschaften und deren Ursprung.

3. Neben diesen wissenschaftlichen Sitzungen her gehen durch die letzten Jahrzehnte ungezählte Privatsitzungen mit bezahlten und unbezahlten Medien, in denen einzelne Personen den Verkehr mit Verstorbenen suchen. Obwohl in diesen Sitzungen, wie wir von Dhlhaver vernommen haben, die Apporthe, Materialisationen und Geistererscheinungen nicht ganz fehlen, treten doch im ganzen die physikalischen Leistungen vor den seelischen zurück. Die Geister geben sich kund, indem das Medium in einem hypnoseähnlichen Zustand dieselben entweder sieht und hört und dann zu beschreiben vermag oder, von denselben innerlich beeinflusst, ihre Belehrungen und Antworten entweder ausspricht oder in automatischer, d. h. unbewußter Schrift wiedergibt. Ein Beispiel aus Dhlhaver²:

„Eine Dunkelsitzung. Wir waren neun Personen und hatten um den Familientisch herum Platz genommen. Fräulein Lambke saß auf dem Sofa, und ich saß seitlich in ihrer Nähe. Die Fenster waren durch dichte Vorhänge abgeschlossen, und nachdem die Lampe ausgelöscht war, herrschte tiefe Dunkelheit im Zimmer. ... Einer der Zirkelteilnehmer wünschte zu wissen, ob die uns unsichtbaren Wesen auch einen geformten Körper hätten, und durch den Mund des schlafenden Mediums wurde ihm gesagt, daß man die Frage schriftlich beantworten wolle. Das Medium nahm den auf dem Tische liegenden Bleistift zur Hand, ebenso einen Briefbogen und schrieb. Bei der tiefen Dunkelheit konnte man freilich nichts davon sehen, aber an dem Rascheln des Papiers konnte man wahrnehmen, daß das Medium einen Briefbogen zum Beschreiben bereitlegte, und das Schreiben selbst konnte man durch das, wenn auch nur schwache Geräusch hören und verfolgen, das durch das Schreiben des Bleies auf dem Papier verursacht wurde. Nach einer gewissen Zeit war das Schreiben beendet. Das Papier wurde, wie man hören konnte, zusammengefaltet und durch die Hand des Mediums dem Fragesteller überreicht. Die Antwort, die wir nach der Sitzung kennen lernten, lautete wie folgt:

Lieber Freund!

Der Wunder höchstes für die Erden Sinne
Und unfassbar dem irdischen Verstand,
Daß du Begriff von dem Gebild gewinnest,
Wie für die Geisterwelt es die Natur erfand,

Das ist der Gliedbau, dem Gestaltung inne,
Wie ihn die Erde schöner nie erkannt;
Doch ward sein Anblick, schöpferisch wohl ertrogen
Dem Erdensinn im Erdensein entzogen.

Deine Freundin Amalie Plambeck.

¹ Vgl. diese Zeitschrift 102 (1921/22) 431 ff.

² Die Toten leben (Hamburg 1916) 38 f.

Der tiefere Sinn dieser poetischen Antwort wurde mir erst später klar. ... Die Schrift ist abweichend von der mir bekannten des Mediums, hat aber damit eine gewisse Ähnlichkeit. Die Zeilen sind schnurgerade geschrieben, haben gleichen Abstand voneinander, und die Anfangsbuchstaben jeder Zeile stehen genau untereinander, wodurch ein gleichmäßig breiter Rand gebildet wird. Die Ausführung ist in jeder Hinsicht eine solche, daß sie selbst bei hellster Beleuchtung nicht besser hätte bewirkt werden können. An zwei Stellen war je bei einem Worte ein ausgelassener Buchstabe korrekt nachgefügt und an einer Stelle war ein ausgelassenes Wort richtig eingeschaltet. Alles das bei vollster Dunkelheit!“

Gerade bei solchen Privatsitzungen macht der neueste Spiritismus seine Eroberungen auch unter den Gelehrten. In Italien traten Lombroso, Schiaparelli und Morfelli für die Echtheit der spiritistischen Phänomene bei dem Medium Eusapia Paladino ein, und der Humorist und Satyriker Gandolin (Basallo) bekehrte sich zum Spiritismus, als Eusapia dem fast Verzweifelnden seinen einzigen Sohn, den er durch den Tod verloren, in einer Sitzung erscheinen ließ¹. In Sitzungen mit Mrs. Piper kam Richard Hodgson, der berühmte Entlarver der Madame Blavatsky, zur Überzeugung, er spreche mit seinem verstorbenen Freunde Georg Pelham (Deckname), und Professor Hyslop, er verkehre mit seinem toten Vater. Der bedeutende englische Physiker Sir Oliver Lodge glaubte in verschiedenen Sitzungen seinen 1915 bei Upern gefallenen jüngsten Sohn Raymond sich kundgeben zu hören und legte seine Erfahrungen Ende 1916 in einem eigenen Buche nieder, das bereits im Februar 1917 die siebte Auflage zählte².

Seinen Protokollen ist der folgende Abschnitt aus einer Sitzung vom 3. März 1916 mit dem Medium Mrs. Leonard entnommen. Er zeigt uns, wie Oliver Lodge sich zu vergewissern sucht, durch den Mund des Mediums spreche wirklich sein Sohn Raymond. Er fragt ihn über den kürzlich verstorbenen Gärtner William und über Mr. Jackson, wie man in der Familie den vor kurzem verendeten Pfau nannte³.

Oliver Lodge: Erinnerst du dich Williams, unsres Gärtners?

Feda: Ja — Feda weiß nicht, was er meint, aber er sagt etwas von hinüberkommen.

(Leise): Sage, Feda, was du meinst. — Er gibt es nicht ganz klar. Feda denkt, er meint das Dorthinkommen. Ja, er meint in die Geisterwelt. Feda fragt ihn, ob er meine bald; doch er schüttelt den Kopf.

Oliver Lodge: Meint er, er sei bereits gekommen?

Feda: Er bringt es nicht ganz klar vor. Er bleibt dabei, zu sagen, hinüberkommen, hinüberkommen, und wenn Feda fragt „bald?“, so schüttelt er den Kopf, als ob er böse würde.

Oliver Lodge: Wenn er ihn sieht, vielleicht wird er ihm helfen.

¹ So Dr. Hans Barth bei Gerling a. a. D. 103 ff.

² Das Originalwerk ist mir nicht zugänglich, sondern nur eine deutsche gekürzte Bearbeitung von Dr. Karl Vogl: Sir Oliver Lodges „Raymond oder Leben und Tod“, Pfullingen (o. J.).

³ Vgl. ebd. 33 ff. Mrs. Leonard ist im Trancezustand. In diesem Zustand redet aus ihr angeblich ein indisches Mädchen Feda (ihr Kontrollgeist, wie die Spiritisten sich auszudrücken pflegen) und vermittelt den Verkehr mit andern Geistern, daher auch mit Raymond. Der durch den Mund der Mrs. Leonard sich angeblich kundtuende Raymond spricht also nicht direkt mit seinem Vater, sondern wendet sich an Feda, die dann seine Worte und seine Gebärden durch den Mund des Mediums auslegt. Die Sache wird dadurch bedeutend verwickelter, aber keineswegs überzeugender.

Feda: Natürlich wird er das. Er hat ihn noch nicht gesehen. Nein, er hat ihn nicht gesehen¹.

Oliver Lodge: Erinnerst du dich eines Vogels in unsrem Garten?

Feda (leise): Ja, umherhüpfend?

Oliver Lodge: Nein, Feda, ein großer Vogel.

Feda: Natürlich, nicht Spagen, sagt er! Ja, so sagt er. (Leise): Hüpfte er, Raymond? (Laut): Nein, er sagt, hüpfen könnte man es nicht nennen.

Oliver Lodge: Nun, wir wollen jetzt zu etwas anderem übergehen; ich möchte ihn nicht um eines Vogels willen quälen. Frage ihn, ob er sich Mr. Jacksons erinnert?

Feda: Ja. Weggehen, weggehen, sagt er. Er pflegte zur Türe zu kommen. (Leise): Weist du, was er meint? Jedermann kann zur Türe kommen! (Laut): Er pflegte ihn täglich zu sehen, sagt er, täglich.

Oliver Lodge: Nun, laß es gut sein. Gib alles wieder, was er sagt, ob es einen Sinn hat oder nicht.

Feda: Er sagt, er fiel herunter, er sei dessen gewiß. Er verlegte sich. Er bildet einen Buchstaben T und er zeigt einen Weg, einen kleinen Weg — sieht aus wie ein Fußpfad, nicht einer inmitten einer Stadt. Schmerzen in Händen und Armen.

Oliver Lodge: War er ein Familienfreund?

Feda: Nein, sagt er, nein. Er gibt Feda die Empfindung von stürzen, wiederum gibt er die Empfindung, als ob er lachte (Feda denkt, Raymond scherze). Er war unter uns wohlbekannt, sagt er; und doch sagt er, war er nicht ein Familienfreund. Kaum ein Tag verging, ohne daß sein Name genannt wurde. Er scherzt. Feda fühlt es genau. Er treibt Scherz mit Feda.

Oliver Lodge: Nein, erzähle mir alles, was er sagt.

Feda: Er sagt, setzt ihn auf einen Sockel. Nein, daß sie ihn auf einen Sockel setzen. Er wurde für ganz wunderschön gehalten. Und er vermutet, er würde es nicht gewürdigt haben, wenn er es gewußt hätte, aber er wußte es nicht, sagt er. Nicht sicher, ob er es jemals wird, sagt er. Es klingt wie Unsinn, was er sagt. Feda hat den Eindruck, daß er ihn mit einem Vogel verwechselt, weil er mitten hinein etwas von einem „Vogel“ sagte, während er eben etwas von Mr. Jackson sagte, und dann nahm er sich zusammen und änderte es wieder. Gerade bevor er „Sockel“ sagte, sagte er „feiner Vogel“ und dann unterbrach er sich. Beim Versuche, das eine zu beantworten, hat er beides vermengt, Mr. Jackson und den Vogel.

Oliver Lodge: Wie albern! Vielleicht wird er müde.

Feda: Er will nicht sagen, er habe dies vermengt! Doch tat er es, weil er sagte, „feiner Vogel“, und dann sprang er ab, um über Mr. Jackson zu reden.

Oliver Lodge: Was ist's mit dem Sockel?

Feda: Auf einen Sockel, sagt er.

Oliver Lodge: Möchte er ihn gern auf einen Sockel setzen?

Feda: Nein, er sagt nichts².

¹ Lodge bemerkt zu dieser Stelle des Protokolls: William, der Gärtner, sei eine Woche vor der Sitzung gestorben, und Raymond lege hier die Kenntnis sei es von dessen Tode, sei es von dem bevorstehenden Eintritt desselben klar an den Tag. — Dieses letztere folgt indessen aus den Worten Fedas keineswegs. Man gewinnt vielmehr den Eindruck unklaren Lastens und Sondierens durch das Medium, Mrs. Leonard.

² Oliver Lodge findet in seinen Bemerkungen die Episode mit dem Mr. Jackson und dem Vogel gut und legt Nachdruck auf sie als eine außergewöhnlich gute, d.h. beweiskräftige. Der Pfauhahn war in der Woche vor der Sitzung eines kalten Morgens mit gebrochenem Genick tot in einem Hofraum gefunden worden, seine Beine waren schon seit einiger Zeit rheumatisch und schmerzhaft gewesen. Der Gedanke, ihn auszustopfen und auf einen Sockel zu setzen, war ganz neu. Den Mann, der kam, ihn zum Ausstopfen zu holen, sah Oliver Lodge kurz bevor er zur Sitzung ausging. Er findet im spaßigen Verlauf der Episode ganz Raymonds humoristische

In den Familienzirkeln, die nach Angabe der Spiritisten der Belehrung und Beratung, aber auch gelegentlich der Unterhaltung dienen, sucht man mit Erfolg ohne Berufsmedien auszukommen. Von solchen Familienzirkeln, bei denen kein Fremder und kein Medium zugegen war, erzählt auch Oliver Lodge¹. Es wird Kette gebildet und geduldig abgewartet, bis ein Teilnehmer in Trance zu verfallen scheint oder durch Klopfen oder durch Bewegung des Tischchens sich ein Geist zu melden beginnt. Dann kann man Fragen stellen, muß dies aber, wie die Spiritisten, z. B. Marré, einschärfen, in bescheidener, bittender Weise tun. Um den Geistern der Verstorbenen den Verkehr zu erleichtern und das langwierige Buchstabieren durch ein Klopfsalphabet zu ersparen, haben sinnige Spiritisten allerlei Instrumente erdacht, Planchetten, Oujaboard², Skriptoskop, die für das nötige Geld mit neuesten Verbesserungen von spiritistischen Verlagen angepriesen werden. Der Hauptsache nach vereinigen sie ein festes Abc (einschließlich kleiner Wörtchen wie Ja und Nein und kurzer, im Geisterverkehr immer wiederkehrender Sätzchen) mit einer beweglichen Vorrichtung, auf welche die Hand gelegt wird und die geeignet ist, durch ihre Bewegung in rascher Abfolge hinzuweisen. Die Person, unter deren Hand sich diese Bewegung vollzieht, ist sich weder bewußt, daß sie dabei beteiligt ist, noch weiß sie, welcher Art die Kundgebung sein und wie sie lauten wird. Sie kommt ihr als etwas Fremdes vor, das von einem sie leitenden Geist ausgeht. Die Geister können natürlich auch durch den Mund der im Trancezustand befindlichen Person antworten; daher legt man Papier und Bleistift für sie bereit.

4. Aber auch die Kette oder Kette ist kein unumgängliches Erfordernis, da der Geist auch eine Einzelperson zu beeinflussen und zu leiten imstande ist, sofern diese medial veranlagt ist. Das Kennzeichen dieser medialen Anlage besteht nach Grunewald, Marré und andern im Auftreten von Tönen im Tisch oder Bewegung desselben bei Gegenwart der betreffenden Person, in spontanem Verfallen in einen Trancezustand, automatischem Schreiben usw.

5. Auf diese „Tatsachen der Phänomene“ gestützt, bauen sich die Spiritisten eine eigene Weltanschauung und eine eigene Religion auf. Sie lautet bei verschiedenen Spiritisten verschieden. Die Hauptpunkte sind folgende: Die spiritistischen Tatsachen lassen sich in ihrer Gesamtheit nur erklären durch die Annahme, Geister der Verstorbenen seien ihre Ursache. Der Spiritismus verteidigt also die Fortdauer der Seele nach dem Tode des Leibes und empfiehlt sich so dem Philosophen wie dem Gläubigen als Bollwerk gegen den Materialismus. Nach dem Tode des Leibes beginnt für den Geist ein endloser Fortschritt, der sich langsamer oder schneller vollzieht, je nach dem Leben, das er auf Erden geführt. Böse Geister im Sinne der christlichen Lehre vom Teufel gibt es nicht, sondern nur Geister schlechter Menschen. Doch selbst für die schlimmsten von diesen gibt es einen zwar langsamen, aber sichern Aufstieg zu höheren Sphären.

Aber. — Vielleicht liegt eine andere Erklärung näher, die freilich nicht alles positiv aufhebt. Wie wäre es, wenn Mrs. Leonard den Pfau und seinen Namen gekannt und vom Plane, ihn auszustopfen, gewußt hat? Ist das sicher ausgeschlossen? Wenn nicht, so hat sie die Rollen erträglich gut gespielt.

¹ Bei Vogl a. a. D. 24 35.

² Vgl. H. Gruender S. J., Is the Oujaboard a harmless toy? Chicago (Illinois) 1920, Loyola University Press.

Wie der Spiritismus keine Hölle im christlichen Sinne kennt, ebensowenig einen Himmel. Er steht wesentlich auf dem Standpunkt des Naturalismus und Rationalismus. Über die Stellung des Spiritismus zu Christentum und Kirche klären folgende Sätze auf, die Dhlhaver¹ von dem Geist J. Tomfohrde unter vielen andern berichtet:

Was des Menschen „Pflichten sind, erfährt er sowohl durch das eigene instinktive Gefühl wie auch durch die Anleitung seiner Schutzgeister . . . Dein eigenes Dasein, das merke wohl, lieber Freund, ist ein einheitliches, unzertrennliches. Es ist eine stufenmäßig fortschreitende Entwicklung, und die ewigen unwandelbaren Gesetze, denen alles Bestehende unterworfen, wirken auf alle in gleicher Weise. Da gibt es keine Günstlinge, keine bevorzugte Klasse. Auch werden keine unbarmherzig gestraft für Verirrungen, die zu vermeiden ihnen nicht möglich war . . . Betörte Menschen mögen über theologische Hirngespinnste nachgrübeln, wir befassen uns mit dem praktischen Leben“. Es folgt „unser Glaubensbekenntnis“, das aber keine dogmatischen Wahrheiten enthält, sondern nur Sittenregeln. Die erste lautet: „Verehere und liebe Gott, deinen Vater“, die letzte: „Unterhalte Verkehr mit der Geisterwelt mittels Gebets und öfteren Umgangs.“ Dazwischen stehen Nächstenliebe, Gesundheitspflege, Ausbildung der Verstandeskräfte, geistiges Wachstum, Redlichkeit. Am Schlusse stehen folgende Anweisungen: „Lasse dich nicht bevormunden durch kirchliche Satzungen. Lasse dich nicht binden durch Glaubenslehren, welche deiner Vernunft widerstreiten. Baue deinen Glauben nicht blindlings auf Mitteilungen, welche für eine besondere Zeit und für besondere Kreise berechnet waren . . . Keine Offenbarung ist die buchstäbliche, endgültige, unantastbare Wahrheit; keine kann aus andern als Vernunftgründen Glaubwürdigkeit beanspruchen. Anerkenne dafür keine andere Autorität als die der gesunden Vernunft.“

Dhlhaver fügt bei: „Der Adel der Gesinnung, der in dieser Mitteilung in schlichter Anspruchslosigkeit zum Ausdruck kommt, spricht für sich selbst.“ Ein katholischer Christ denkt anders darüber. Er hört aus den angeführten Worten das Bemühen des Geistes heraus, in echt rationalistischem Sinne eine dogmenlose Religion zu predigen, die Hauptglaubenslehren des Christentums von der heiligsten Dreifaltigkeit, von der Menschwerdung als vernunftwidrig hinzustellen, die übernatürliche Offenbarung, überhaupt das übernatürliche Endziel des Menschen, seine Freiheit und Verantwortlichkeit zu leugnen, Abneigung und Haß gegen die von Christus gestiftete Kirche in die Herzen einzupflanzen.

Wenn Spiritisten sich einreden, sie seien die wahren Gegner des Materialismus², obwohl sie ihren Geistern einen stofflichen, wenn auch feinstofflichen Leib zuschreiben, so läßt sich das bei der heutigen Begriffsverwirrung noch verstehen. Wenn sie aber trotz ihres schlecht verhohlenen Kampfes gegen Christentum und Kirche von dieser Duldung, ja Anerkennung verlangen, so ist das mehr als unbegreiflich.

Bevor wir an die Prüfung der spiritistischen Grundanschauung gehen, müssen wir die Vorfrage nach der Glaubwürdigkeit und Echtheit der spiritistischen Vorgänge erledigen. Dies verlangt von uns sowohl die Eigenart der

¹ A. a. D. 45 ff.

² Es bildet allerdings eine sonderbare Beglaubigung dieses Anspruchs, wenn F. E. Bilz in einem Anhang zu seinem „Tote leben“ die „Entstehung der Welt und der Menschheit“ uns schildert und dabei redet wie ein Haeckelianer vom reinsten Wasser! Der Geist ist ihm nur viel feiner als der Äther, und Gott ist ihm die alles belebende Urkraft.

betreffenden Vorgänge als die meist nur abgerungenen, aber um so wertvolleren Zugeständnisse der Spiritisten, daß bei spiritistischen Sitzungen des öfteren Betrug unterlaufe.

II. Die Frage nach der Beglaubigung und Echtheit der spiritistischen Vorgänge.

1. Der Spiritismus verlangt von uns, daß wir Aufhebung der Schwerkraft, Fernbewegung ohne physikalische Vermittlung, eine übernormale Stoffbildungs- und Stoffgestaltungskraft im Menschengesichte annehmen, weil sich solche in den spiritistischen Sitzungen mit physikalischen Medien tatsächlich vollziehen. Ebenso sollen wir Hellsehen und Geisterverkehr vonseiten der Medien als Tatsache anerkennen. Diese Erscheinungen sind aber in sich so außergewöhnlich und gehen so über alles hinaus, was wir von den Naturkräften und den seelischen Kräften des Menschen wissen, daß die Spiritisten selber die Ursache derselben in der uns umgebenden Geisterwelt, und zwar in den Seelen Verstorbener, suchen. Das Eingreifen der Geisterwelt in das irdische Getriebe darf aber im Einzelfall nicht angenommen, sondern muß durch strenge Beweisführung erwiesen werden. Da lautet die erste Frage: Sind die Tatsachen gut beglaubigt?

Diese Frage muß wenigstens, was die Dunkelsitzungen mit physikalischen Medien anbetrifft, entschieden verneint werden, vor allem, wenn die Berichte aus der Feder von Spiritisten selber stammen. Das gilt nicht bloß von den Berichten spiritistischer Zeitschriften aus Amerika in den letzten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts, sondern auch von Büchern unsrer Tage in Deutschland, die durch ihre Aufschrift schon verkünden, daß sie den spiritistischen Tatsachenbeweis für das Weiterleben unsrer Toten erbringen wollen. Sie erzählen nicht nüchtern das wirklich Wahrgenommene, sondern schildern, vielleicht in guten Treuen, ihre Ausdeutungen des Geschehenen oder Gehörten. Immer und immer reden sie von den lieben Geistern, den himmlischen Führern, die dies oder jenes getan, gesagt, verlangt haben, und doch konnten sie diese weder sehen noch hören, und wo sie glaubten, Geistergestalten zu sehen und zu hören, weil sie wirkliche Gestalten sahen und hörten, so war das bloß ein Schluß, zu dem das Sehen und Hören der Wirklichkeit keine genügende Grundlage bildeten. Weder eine Dunkel- noch eine Rotlichtsitzung erlauben eine genaue und zuverlässige Gesichtswahrnehmung noch eine zuverlässige Ortsbestimmung der Töne, Geräusche und Klänge. Die Erwartung, Geister zu sehen oder zu hören, bildet eine dringende Gefahr, die ungenauen und unvollständigen Wahrnehmungen durch Erinnerung und Phantasie auszugestalten¹.

Bei Dhlhaver haben wir es nun wenigstens zum größten Teil mit der Schilderung von Sitzungen zu tun, denen er persönlich anwohnte. Da aber sein Buch „Die Toten leben“ 1916 erschien, die ersten Sitzungen, die er mit dem Medium Fräulein Lambke hatte, in das Jahr 1890 zurückgehen, so müssen wir überdies mit Erinnerungstäuschungen in der Berichterstattung rechnen, wenn Dhlhaver nicht Bemerkungen vorweisen kann,

¹ Sehr viel Vertrauen auf die Schärfe seiner Sinne mutet uns Dhlhaver zu. Obwohl er wiederholt betont, daß Materialisationen das Licht nicht gut ertragen und daher Sitzungen im Dunkel, im Dämmer- oder im Rotlicht verlangen, gibt er S. 140 eine Tafel über Hautfarbe, Haartracht, Gestaltung der Hände, ja die Größe von Geistererscheinungen bis auf den Zentimeter. Wie mag er die nur so genau gemessen haben? Etwas stimmt da nicht.

die in den Sitzungen oder unmittelbar nachher aufgeschrieben wurden. Die Art und Weise, in welcher er über die Betrügereien anderer Medien hinwegzukommen sucht, verraten dem Leser den ausgesprochenen Parteimann, der sich des Rechtes begibt, in eigener Sache die Glaubwürdigkeit des nüchternen Beobachters für sich in Anspruch zu nehmen. Daß Fräulein Lambke 1894 Dhlhavers Gattin wurde, kann auch keinen Sonderbeweis für seine ganz ausnahmsweise Treffsicherheit in den mit ihr veranstalteten Sitzungen bilden. Das Gesamtzeugnis endlich, das sieben Personen, deren besondere Eignung für die Beobachtung der Vorgänge in spiritistischen Sitzungen wir nicht kennen, dafür abgeben, daß alle in Dhlhavers Buch „berichteten spiritistischen Manifestationen in ihrem ganzen Umfang auf Wahrheit beruhen“, verliert seinen Wert, wenn wir aus ihren eigenen Worten ersehen, daß sie keineswegs alle Augen- und Ohrenzeugen aller in dem Buche beschriebenen Sitzungen waren, sondern nur behaupten dürfen, „wir haben dieselben oder gleichartige Phänomene in außerordentlich großer Zahl kennen gelernt“. Viel übler sind wir noch bei F. E. Bilz: „Tote Leben“¹, bestellt, der aus allen möglichen alten und neuen spiritistischen Zeitschriften und Werken, oft ohne jegliche nähere Quellenangabe, durchweg ohne genügende Ausweise unter anderem folgende Nummern bringt: Acht Tafeln Geisterphotographien², Geistererscheinungen der Seherin von Prevorst, Geisterantworten, Blumenapporte, Erzählung eines Mannes aus der Zeit des Siebenjährigen Krieges, der in einem spiritistischen Zirkel das erzählt, was er im neuen Erdenleben als Sühne für sein Verbrechen des Verrats zu erdulden hat; eine Transrede (sol) durch Edmund Blechinger (Wien), die Himmelsreisen der Somnambule Agnes Förster (Ende Juli und Anfang August 1899), amerikanische Berichte aus den siebziger Jahren über ein Kind, das schon Sitzungen gab, und über einen Säugling von 5½ Monaten, der die mediumistische Begabung von seiner Mutter, der berühmten Katie Fox, ererbt hatte, usw. usw. Und dieser Herr Bilz, der mit solchem Beweismaterial für den Spiritismus ins Feld zieht, wagt ein paar Seiten später an die Gegner des Spiritismus die Gewissensfrage zu stellen, ob sie sich „wirklich jemals ernstlich um diese neue Wissenschaft gekümmert“ haben!

Aber auch dann, wenn wir auf die „klassischen Werke“ eines Alsfakow oder Davis und auf die Originalberichte und Protokolle spiritistischer Sitzungen zurückgingen, würden wir noch keine Gewähr für die Zuverlässigkeit der Beobachtungen erhalten. Es ist fast unglaublich, was der auch von Dhlhaver und Bilz verehrte Alsfakow sich von andern Spiritisten als Tatsache aufbinden ließ, und wieviel er von den Medien ertragen konnte, ohne den Betrug zu erkennen. Was es aber mit den Protokollen spiritistischer Sitzungen mit sog. physikalischen Medien³ für eine Bewandnis haben kann, darüber hat Erich Bohn in seiner Schrift „Der Fall Rothe“ sehr interessantes Material gesammelt. Kurz gesagt: Leute, die in ihrer Begeisterung für die spiritistischen Kundgebungen Puppen für Geister ansehen, die echt menschliche Füße für Geisterhände betasten, einfache, oft recht läppische Phantasieprodukte eines

¹ Dritte Auflage, Dresden-Radebeul 1922.

² Im ganzen 32 Photographien, die meist durch ihr Aussehen dem kundigen Auge den Betrug verraten. Acht Photographien sind Alsfakow, Animismus und Spiritismus entnommen. Über ihren Wert oder vielmehr Unwert vgl. diese Zeitschrift 62 (1902) 183 ff.

³ Die Protokolle von Sitzungen mit Medien, die nur seelische Erscheinungen bieten, stehen nicht unter dem gleichen Verdachte. Hier liegen die Schwierigkeiten nicht in der äußern Beobachtung, sondern in der Notwendigkeit, den Medien jegliche Möglichkeit zu nehmen, sich über die Siger, deren Angehörige und Verhältnisse Aufschlüsse zu verschaffen, die dann zu Geisterbotschaften ausgenützt werden. Die bloße Versicherung, das Medium habe die Sache nicht wissen können, genügt da nicht.

schlafenden oder auch nicht schlafenden Mediums als Offenbarungen aus dem Jenseits zu betrachten imstande sind und für die Ehrlichkeit bereits verdächtiger und des Betruges überführter Medien durch dick und dünn gehen, sind nicht Zeugen, deren fünf Sinnen man trauen darf.

2. Damit kommen wir zur Frage nach der Echtheit der behaupteten spiritistischen Tatsachen. Haben wir es nicht mit einem mehr oder minder fein angelegten Betrüge zu tun? Hören wir zuerst, was Spiritisten selber über betrügerische Medien und Betrug innerhalb spiritistischer Sitzungen berichten.

Im Jahre 1905 schrieb Dr. Gregor Konstantin Wittig in seinem Vorwort zur vierten Auflage von *Alfakow, Animismus und Spiritismus*: „Man darf beileibe nicht glauben, daß etwa die Spiritisten selbst in den sie und ihren Glauben unterstützen sollenden Phänomenen sich absichtlich betrügen lassen, wofür ja die zahlreichen Entlarvungen von Pseudomedien in ihren eigenen, Zirkeln eine nur zu deutliche Sprache führen.“ Dieses Geständnis ist um so wertvoller, als Wittig so wenig kritisch eingestellt war, daß er das von dem auch keineswegs sehr kritischen Alfakow des Betrugs beschuldigte Medium Annie Fay von dem Verdachte durch eine mehr als sonderbare Erklärung reinzuwaschen suchte. Wie es mit den „echten“ und starken und berühmten physikalischen Medien um jene Zeit stand, verrät er uns mit den Worten: „Und wie gegen Home, Glade, Williams, Eglinton und Hansen, so erhob sich durch die folgenden Jahrzehnte fast bei jedem hervorragend sich betätigenden Medium ein immer neuer Ausbruch von Gefährlichkeiten vonseiten gänzlich unwissender oder höchst oberflächlicher Beobachter auf diesem verwinkeltesten aller Gebiete. Es regnete gleichsam von sog. 'Entlarvungen', und Herr Alfakow in Rußland und ich... in Deutschland hatten... vollauf zu tun, der fortgesetzten Angriffe Herr zu werden.“ Mit welchen Anwürfen die „Entlarver“ und die Berichte von den „am Tempel des Geistes“ bauenden Spiritistenführern bedacht wurden, mag man daraus ersehen, daß das Ausscheiden des Erzherzogs Johann aus dem österreichischen Kaiserhause und das traurige Ende des Thronfolgers Rudolf als Strafe für ihre Beteiligung an der Entlarvung des Schwindlers Bastian gebucht wird. Diesen Gebrauch des „abwehrenden Schwertes“ hat nun auch Dhlhaber sich zu eigen gemacht, indem er einen eigenen Abschnitt den Entlarvern widmet. Daß er die Tatsachen des Betrugs nicht zu widerlegen vermag, zeigt er auch durch die Art und Weise, wie er die Anna Rothe zu retten sucht. Sehr bezeichnend für die Lage sind die Worte, mit denen er dem angeblichen „Lügenfeldzug“ dadurch ein Ende zu machen sucht, daß er die Beurteilung der Medien vor den Richterstuhl der Spiritisten ruft: „Wenn und wo immer ein Betrug in unsern Reihen dennoch vorkommen sollte, werden wir selbst geeigneterer Richter sein als unsre Widersacher, die böswillig oder fahrlässig oder aus Unkenntnis urteilen.“ F. E. Bilz ist etwas vorsichtiger. Er gibt zu, daß es auch solche Medien gibt, „welche die Sitzungsteilnehmer täuschen und betrügen. Es ist daher große Vorsicht notwendig. Die Leichtgläubigkeit der Teilnehmer hat schon oft geschadet. Oft ist es nicht einmal wirklichen Kennern des Spiritismus möglich, das Echte vom Unechten zu unterscheiden“ (S. 7). Zwei Seiten vorher hatte er gesagt: „Daß es auch schwindelhafte Medien gibt, beweisen die vielen Entlarvungen.“

Die Betrugsmöglichkeit und die Wahrscheinlichkeit des Betrugs ist auch bei den seelischen Erscheinungen des Spiritismus gegeben. Wir müssen uns auf einige kurze Bemerkungen beschränken.

Der sog. Trancezustand des sprechenden und schreibenden Mediums kann bloß vorgetäuscht sein. Das Medium schläft nicht, es wacht, holt die Siger in geschickter Weise aus und spielt die verschiedenen Rollen des Kontrollgeistes und der sich kundgebenden Seelen mit einer durch lange Übung erworbenen Kunstfertigkeit. Das ist natürlich bewußter Betrug. Ein früherer Spiritist, Huertas Lozano, erzählt in seiner Schrift *Yo*

he sido impio 1892 die Kunststückchen, die er anwandte, Geisterkundgebungen in französischer Sprache, die er scheinbar nicht kannte, an den Mann zu bringen, und wie er einem Herrn vorgab, ein kleines Mädchen zu schauen, worauf der beglückte Vater hocherfreut war, daß das Medium seine Tochter schaue. Der gute Mann hatte gar nicht beachtet, daß er das Wort *Carmenecita* hatte fallen lassen, das dem Medium zeigte, was für einen Geist es rufen und sehen mußte¹.

Das Medium erkundigt sich von langer Hand über alles, was Personen betrifft, die als Spiritisten offen bekannt sind, an spiritistischen Veranstaltungen teilnehmen usw. und demnach Aussicht bieten, früher oder später einmal gute Kunden zu werden. Aussehen, Familienverhältnisse, häusliche Angelegenheiten, Todesfälle usw. werden in den Bereich der Erkundigungen gezogen, und ein tüchtiges Medium weiß, daß die unbedeutendsten und harmlosesten Einzelheiten sehr oft die besten Dienste leisten können, um später bei einer Sitzung eine scheinbar übernatürliche Kenntnis an den Tag zu legen und so den sich kundgebenden Geist zu beglaubigen. Die wichtigsten Aufschlüsse verspricht der briefliche oder mündliche Gedankenaustausch mit andern Medien, besonders solchen, die mit den in Frage kommenden Personen bereits Sitzungen gehalten und durch ihre scharfe Beobachtungsgabe und durch geschicktes Ausholen beste Erfahrungen gesammelt haben. Solche Medien können dann überdies durch geschickte Äußerungen oder Geisterbotschaften den ahnungslosen Kunden der Geschäftsfreundin in die Hände spielen. Auch hier handelt es sich um bewußten Betrug, mag nun das Medium die so gewonnenen Kenntnisse während der Sitzung klar bewußt oder im hypnotischen Schlafzustand benützen. Der Trancezustand, mag derselbe durch Fremd- oder Autohypnose eingeleitet sein, ermöglicht durch Einengung des Bewußtseins auf alles, was von den Sägern ausgeht, die Wahrnehmung kleinster Sinnesreize, die sonst unbeachtet blieben, und das Auftauchen von Erinnerungen, die zweckdienlich sein können; dabei werden wiederum die Fragen und das Gebaren der Säger zum Führer. Mag die sich so ergebende Irreleitung des Sigers vom Medium in seinem hypnotischen Zustand keine freigezwollte sein, so bleibt sie doch frei gewollt in ihrer Ursache.

Das Gesagte, das durchaus noch nicht alle Betrugsmöglichkeiten bei den seelischen Erscheinungen des Spiritismus umfaßt, ließe sich aus den von der englischen Gesellschaft für psychische Forschung gesammelten Protokollen mit berühmten Medien belegen. Vieles mahnt also auch hier auf der Hut zu sein und wohl zuzusehen, ehe man traut.

Desungeachtet behaupten wir nicht, daß alles, was der Spiritismus als Tatsachen bucht, auf Betrug beruhe. Auch bei Askakow finden sich Berichte über seelische Vorkommnisse des Spiritismus, die, soweit man sehen kann, verhältnismäßig gut beglaubigt erscheinen. Dazu kommt, daß es außerhalb des Rahmens des Spiritismus vereinzelt gut verbürgte Vorgänge selbst physikalischer Art gibt, die, abgesehen von der Ausdeutung, die ihnen die Spiritisten geben, mit Erscheinungen spiritistischer Art sich decken. Wir begegnen im klassischen Altertum, im Mittelalter, in der Neuzeit Berichten von scheinbaren Fernbewegungen, von Schweben, von scheinbarem Doppelgängertum, von Geistererscheinungen usw. Die Möglichkeit der Vorgänge geben wir dem Spiritismus zu. Beweisen sie aber die spiritistische Hypothese?

III. Die spiritistische Hypothese ist unbewiesen und unbeweisbar.

Die Spiritisten vertreten auch heute die Meinung, Seelen Verstorbener seien die Ursache der spiritistischen Erscheinungen oder eines großen Teiles der-

¹ Vgl. Ugarte de Ercilla, *Los fraudes del espiritismo*, in der Zeitschrift *Razón y Fe* (Madrid 1922, Junio) 200.

selben. Sie sind geneigt, einen andern Teil, namentlich der Geisterbotschaften, aus Fähigkeiten und Anlagen der Medien herzuleiten, um dann um so sicherer die Hauptleistungen für die Seelen abgechiedener Menschen in Anspruch zu nehmen. Sie ahnen ganz richtig, daß die aufgeführten Erscheinungen, soweit Betrug ausgeschlossen ist, unmöglich alle auf die bekannten Kräfte der Natur und des menschlichen Seelenlebens sich zurückführen lassen. Und da diese Erscheinungen auf eine vernunftbegabte Ursache hinweisen, schließen sie nicht mit Unrecht, daß geistige Wesen, die vom Medium und den Sitzungsteilnehmern verschieden sind, im Spiele sein müssen. Darin denken sie folgerichtiger als jene wissenschaftlichen Okkultisten, die um jeden Preis die Ursache der übernormalen Leistungen in geheimen, auch noch so phantastischen Fähigkeiten der Medien suchen, nur um der Geisterhypothese zu entgehen.

Es läßt sich auch vom Standpunkt der Spiritisten aus wohl verstehen, daß sie auf den Gedanken verfallen, Seelen der Verstorbenen geben sich kund; denn aus dem Mund der Medien sprechen und durch ihre Hand unterzeichnen „Geister“, die behaupten, Seelen Verstorbener zu sein. Häufig geben sie sich aus als Seelen von abgechiedenen Freunden, Verwandten und Bekannten der Sitzungsteilnehmer, weniger oft als Seelen berühmter geschichtlicher Persönlichkeiten, Heilige und Apostel nicht ausgenommen, sehr oft namentlich, wo es sich um sog. Kontrollgeister der Medien handelt, als Seelen von Persönlichkeiten, deren einstiges Heim in vergilbten Pergamenten nachzuforschen vergebliche Liebesmühe wäre.

Aus Miß Crookes sprach Katie King, aus Eusapia Paladino John King, aus Mrs. Leonard spricht ein indisches Mädchen Geda, aus Mrs. Piper Dr. Phinuit. Verwunderlich ist nur, wie vertrauenselig die Spiritisten diesen Geistern entgegenkommen, sie für das hinnehmen, als was sie sich ausgeben, und ihre Aussagen wie Offenbarungen des Himmels betrachten, während doch ein Medium im hypnotischen Schlaf nicht weniger verschiedene Rollen spielen kann als der Träumende im Schlaf und der gewiegte Schauspieler auf der Bühne. Weder ihr Auftreten noch der Inhalt ihrer Botschaften bürgt für ihre Echtheit. Von den Geistermitteilungen, die Dhlhaver durch automatisches Schreiben erhalten hat, gelten auch die Worte Aksakows (II 384 f.), „daß in Wirklichkeit die Mehrzahl der spiritistischen Kommunikationen Gemeinplätze, ganz gewöhnliche Antworten oder Schlußfolgerungen sind, welche die normalen Fähigkeiten des Mediums nicht übersteigen und sehr oft reine Abgedroschenheiten enthalten; es ist unnütz zu sagen, daß es unvernünftig sein würde, die diese Erzeugnisse bewirkende Ursache anderswo als in der unbewußten psychischen Tätigkeit des Mediums zu suchen.“

Wie weisen sich also die Geister des Spiritismus als Seelen von Verstorbenen aus? Durch ihre Gestalt bei den Geistererscheinungen? Aber die Erscheinungen, die Bekannte der Sitzungsteilnehmer darstellen, sind wohl aus guten Gründen nicht so häufig¹, und mancher rührselige Spiritist hat schon in einer drappierten Puppe seinen verstorbenen Onkel und im Medium, das ein Linnentuch sich umgeworfen, seine Frau oder Tochter erblickt. Das matte Licht, das phosphoreszierende Stoffe verbreitete, oder das düstere Rotlicht, das allein die Geistergestalten ertragen, hat schon manchem einen Streich gespielt.

¹ Dhlhaver scheint von den Geistern besonders begünstigt worden zu sein, da er neun Zehntel der Erscheinungen als identifizierbar aufführt. Zurückhaltung in der Kritik scheint sich also auf diesem Gebiete zu lohnen!

Selbst wenn sich der Geist, wie Dhlhavers angeblicher Vater, den Bart prüfen läßt, ist bei der Schwäche des Lichtes keine Sicherheit gegeben. Vielleicht spricht der Geist — doch das ist selten der Fall, meist begnügt er sich mit Winken — denn er ist nicht genugsam materialisiert! Es müßten die wichtigsten Sinne alle zugleich ihr Zeugnis abgeben können, und dann noch wäre keine völlige Sicherheit geboten.

Es ist wieder Alfakoto, der (II⁵ 730 737) unumwunden zugibt, daß „die Ähnlichkeit noch kein Identitätsbeweis ist“, am allerwenigsten „vom spiritistischen Gesichtspunkte“ aus. Es bedarf der geistigen Beweismomente, die nur den geistigen Rundgebungen entnommen werden können. Da nach seinem Geständnis „auch die Schrift und besonders die Unterschriften Fälschungen und betrügerischen Nachahmungen unterworfen sind“, schalten auch diese für gewöhnlich aus.

Es bliebe der Beweis aus dem eigentümlichen Wissen um gewisse Dinge, die nur der Verstorbene kennen kann. Auf diese Weise suchte sich Oliver Lodge Gewißheit darüber zu verschaffen, ob wirklich durch den Mund oder durch die Schrift der Medien sein in Glandern gefallener Raymond sich offenbare¹.

Frau D. Lodge hatte in einer Sitzung vom 27. November mit dem Medium Bout Peters vom angeblichen Raymond Mitteilung von einem Lichtbilde erhalten, auf dem Raymond mit mehreren andern abgebildet sei. Von einem solchen Gruppenbild wußte man in der Familie nichts, erhielt aber am 29. November von Mrs. Cheves, der Mutter eines Offiziers, der Raymond gekannt hatte, Nachricht, daß ein Gruppenbild der Offiziere des 2. Lancashire-Regiments vom August 1915 vorhanden sei, das Bild selber traf erst am 7. Dezember ein. Inzwischen suchte Sir Oliver Lodge am 3. Dezember in einer Sitzung mit Mrs. Leonard von Raymond Näheres über die Photographie zu erhalten. Es entwickelte sich wieder durch Vermittlung des Kontrollgeistes Feda folgendes Gespräch:

Oliver Lodge: Erinnerst du dich dieses Lichtbildes überhaupt?

Feda: Er meint, es seien mehrere andere mit ihm aufgenommen worden, nicht einer oder zwei, sondern mehrere.

Oliver Lodge: Waren es Freunde von dir?

Feda: Einige davon, sagt er. Er kannte sie nicht alle, nicht sehr gut. Aber einige kannte er; er hörte von einigen; es waren nicht lauter Freunde.

Oliver Lodge: Erinnerst er sich, wie er auf dem Lichtbilde aussah?

Feda: Nein, er erinnert sich nicht, wie er aussah.

Oliver Lodge: Nein, nein, ich meine, ob er stand?

Feda: Nein, das scheint er nicht zu glauben. Etliche standen rings umher, er saß und einige saßen hinter ihm. Einige standen und einige saßen, meint er.

Oliver Lodge: Waren es Soldaten?

Feda: Er sagt, ja — eine gemischte Anzahl . . . Er hat den Eindruck von ungefähr Duzend Leute auf dem Bild. Ein Duzend meint er, wenn nicht mehr.

Oliver Lodge: Hatte er einen Stock?²

Feda: Er erinnert sich dessen nicht . . . Es (das Lichtbild) war nicht in einem photographischen Atelier aufgenommen.

Oliver Lodge: War's im Freien?

Feda: Ja, praktischerweise — (mit gedämpfter Stimme): Was du mit „ja praktischer-

¹ Vgl. oben. Ein weiteres Beispiel nach Vogl a. a. D. 14 ff. möge hier folgen.

² In der Sitzung mit Bout Peters hatte der Kontrollgeist „Moonstone“ gesagt, Raymond habe auf dem einen Bilde einen Stock, wobei das Medium einen eingebildeten Stock unter den Arm nahm.

weise“ meinst; es muß im Freien gewesen sein oder nicht im Freien. Du meinst „ja“, nicht wahr? — Feda denkt, er meint „ja“, weil er „praktischerweise“ sagt.

Oliver Lodge: Es war vielleicht ein Schuttdach da?

Feda: Es mochte gewesen sein. Versuche es, Feda, darzustellen. Im Hintergrund zeigt er abwärtsgehende Linien. Es sieht aus wie ein dunkler Hintergrund mit Linien hinter ihnen (Feda zieht hier vertikale Linien in der Luft).

Das wirkliche Lichtbild zeigt 21 Leute in drei Reihen. Raymond sitzt in der ersten am Boden. Den Hintergrund bildet die Außenwand eines hölzernen Gebäudes. Der Spazierstock Raymonds liegt quer über seinen Füßen. „Der dunkle Hintergrund mit den vertikalen Linien ist vorhanden, auf dem Dache des Schuttdachs befinden sich sechs fast vertikal nach abwärts laufende Holzleisten.“

Lodge erblickt eine besondere Beweiskraft in dem Umstand, daß zwei Medien (Peters und Leonard) im Spiele sind, deren Angaben sich ergänzen. Uns kommt gerade dieser Umstand als verdächtig vor. Bout Peters hielt seine Sitzung im Hause der Mrs. Kennedy, die nicht nur die Familie Lodge, sondern auch Frau Leonard sehr wohl kennt. Wie Bout Peters durch Mrs. Kennedy Kenntnis erhalten konnte, wer die Dame sei, die eine Sitzung von ihm verlangte, so konnte Mrs. Leonard durch sie erfahren, was sich in dieser Sitzung zutrug. Es läßt sich also nicht einfachhin behaupten, Peters und Leonard seien in unserem Falle „zwei voneinander unabhängige Medien“. Alles, was durch Moonstone und Feda im Namen Raymonds positiv berichtet wird, ist derart, daß die Medien es wohl erraten, ja selbst in Erfahrung bringen konnten. Das Gruppenbild, um das es sich handelt, war seit November in London käuflich zu erhalten, und es ist nicht ausgeschlossen, daß eines der vier in London tätigen Medien Elegg, Kennedy, Leonard und Peters dasselbe zu Gesicht bekamen. Wenn Vogl gegen englische Kritiker die treffende Kennzeichnung des Hintergrunds hervorhebt, so kann man über das „Treffende“ der Bezeichnung sehr wohl verschiedener Ansicht sein, so daß auch diese Einzelheit nach D. Lodges unvorsichtig suggestiver Frage nach einem Schuttdach sehr wohl erraten oder, wenn eines der Medien die Photographie sah, auch gewußt werden konnte.

Es besteht also aus den Angaben dieser Sitzung keinerlei Sicherheit, daß der am 14. September 1915 in Flandern gefallene Raymond seinem Vater durch Feda sich kundgetan. Das Material aus andern Sitzungen ändert nichts an diesem Ergebnis¹. Daß der angebliche Raymond seinen Beinamen „Pat“ nur mit Mühe und erst nach Mutters Bemerkung, die beiden ersten Buchstaben seien richtig, fertig herausbringt, zeigt keine besondere Beweiskraft, noch weniger, wenn er auf die Frage nach dem Namen eines seiner Brüder den Namen „Norman“ herausbuchstabiert, den keiner seiner Brüder trägt, und der nach nachträglichen Angaben beim Spiel gelegentlich gebraucht wurde, usw. Es ist unbegreiflich, wie Oliver Lodge, ein so ehrlicher Forscher und aufrechter Mann, in solchen Dingen einleuchtendes Beweismaterial erblicken kann. Der nüchterne Leser der von ihm veröffentlichten Protokolle kommt vielmehr zur Überzeugung, daß auf keinen Fall Raymond selber sich kundgetan, wer immer der Geist sein mochte, der durch das Medium sprach oder schrieb oder klopfte. Der wirkliche Raymond hätte bessere Kenntnis des trauten Familienlebens aufzuweisen gehabt, und es wäre ihm nicht schwer gefallen, durch einige wenige Worte sich als das geliebte Kind seiner Eltern zu bekunden. Statt dessen ein Tasten, Raten und hilfloses Suchen, ein unerklärliches Ausweichen und Abspringen, das einen merkwürdigen Gegensatz bildet zu der Redefertigkeit und Redseligkeit des Kontrollgeistes Feda!

Der Versuch, den sich kundgebenden Geist als die Seele eines bestimmten Verstorbenen zu erweisen, versagt also in recht ernstesten Fällen vollständig. Die

¹ Vgl. weitere Auszüge aus dem Originalwerk bei Fred. de Bruijn, *Is het Spiritisme van Lodge wetenschappelijk en christenlijk*, in der Zeitschrift *Studien* (Nijmegen 1917) 290 ff. 333 ff.

subjektive Überzeugung der Sitzungsteilnehmer, mit geliebten Toten zu verkehren, kann nicht als Beweis betrachtet werden. Sie erklärt sich aus den Umständen selber. Vorgefasste spiritistische Anschauungen und die aus ihnen folgenden seelischen Erschütterungen geben ganz schwachen, in sich völlig ungenügenden Anzeichen in ihren Augen eine ihr Urteil überwältigende Wirkungskraft. Jeder sachliche Beweisversuch muß notwendig mißlingen. Das hatte schon Aksakow klar gesehen. Denn er schloß den zweiten Band seines Werkes mit dem Geständnis, vom spiritistischen Standpunkt aus könne der Identitätsbeweis nicht einmal aus den geistigen Kundgebungen heraus in strenger Weise erbracht werden. Was der Verstorbene wußte, kann ja auch ein anderer Geist wissen und dessen seelische Eigentümlichkeit nachahmen. „Der absolute Beweis der Identität für die sich manifestierende Individualität läuft auf eine Unmöglichkeit hinaus.“ (II^b 737 f.) Dieses Urteil ist für den Spiritismus vernichtend.

Der Spiritist weiß nie, mit wem er es bei den sog. Botschaften aus dem Jenseits zu tun hat. Und doch vertraut er sich seinen Geistern an, nimmt ihre Aussprüche wie Offenbarungen hin, läßt sich von ihnen leiten und führen, opfert ihnen wie Stainton Moses, dessen Erfahrungen so gern als Beweisstück aufgeführt werden, seinen Christenglauben, auf ihr Wort baut er sich eine ganze Weltanschauung auf, mit der er der Wissenschaft und der gesamten christlichen Offenbarung trogen will, in ihre Hände legt er seine Geschicke für Zeit und Ewigkeit. Heißt das nicht die Unvernunft zur Göttin erheben? Wie nun, wenn die Geister, die im Spiritismus die verschiedensten Rollen spielen, Lügengeister, Geister des Abgrunds wären?

Nach den Spiritisten sind es Seelen Verstorbener. Den Beweis dafür sind sie schuldig geblieben. Aber selbst wenn es Seelen Verstorbener wären, so ist nichts gewonnen, wenn es Seelen Verworfenen, mit Gott und seinen heiligen Gesetzen zerfallene Seelen sind. Eine Gewähr, daß nur gute, wahrhaft reine Seelen sich kundtun, bietet der Spiritismus nicht. Im Gegenteil. Er gesteht zu, daß zeitweise schlechte Geister die Medien geradezu umschwärmen, um sich einzudrängen.

Eine Spiritistin, die nach dem Zusammenbruch von 1918 ihre Erinnerungen schrieb, sagt, der Neuling auf diesem Gebiet denke „sich manchmal, der oder jener [Geist] ist gewiß ein treuer Freund und Berater, aber wehe, wenn man sich von seiner Leichtgläubigkeit hinreißen läßt. Man kann in die gefährlichste Lage kommen, wenn man ungeprüft den vermeintlichen guten Rat niederer Geisteswesen, deren sich erfahrungsgemäß in der ersten Zeit eine Menge einstellen, willig sein Ohr leiht... wenn heimtückische, im Verborgenen wirkende Feinde durch allerlei böse Einflüsterungen und Verführungskünste die ahnungslose Seele des Menschen vergiften und vernichten“. Wenn die gleiche Spiritistin für die Zeit dieser gefährvollen Kämpfe einen festen Gottesglauben empfiehlt, so ist zu sagen, daß der spiritistische Geisterverkehr durch den Offenbarungsglauben aufs strengste verboten ist und niemand auf Gottes Hilfe rechnen darf, der freventlich am Glauben sich veründigt.

Dr. E. Bilz spricht von schlechten Geistern oder Lügengeistern, die zuweilen aus dem Munde von Medien sprechen oder durch ihre Hand schreiben, und fährt dann fort: „Eine größere Anzahl von ‚erdgebundenen‘ Geistern, zur Zeit¹ noch ohne Verständnis

¹ Der Spiritismus leugnet die ewige Verdammnis und gibt jedem, auch dem verworfensten Menschen, Aussicht auf Weiterentwicklung und Aufstieg im Jenseits.

für höheren Aufschwung, schwärmen auf unsrer Erde, auf der Suche nach medial veranlagten Personen, wodurch sie ihre Gelüste nach irdischen Genüssen befriedigen können, oder gar durch ‚Besessenheit‘ ihre Opfer antreiben, verschiedenartige Scheußlichkeiten zu begehen.“ Eine nette Gesellschaft und eine schöne Aussicht für die Spiritisten!

Aber warum sollten die Geister des Spiritismus nun geradezu alle Seelen Verstorbener sein? Sind keine andern Geister möglich? Gibt es keine andern Geister? Keines von beiden beweisen die heutigen Spiritisten.

Die alten Spiritisten aber anerkannten andere Geister als die Seelen Verstorbener, und sie ließen Geister dasein, ehe es Menschen gab. Vielleicht ist es gut, wenn sich die Spiritisten von heute auf das Wort eines Mannes entsinnen, den sie hochschätzen und auf dessen Weisheit sie sich gerne berufen. „Karl du Prel“, so berichtet uns Dhlhaber, „sagt treffend: ‚Wenn übersinnliche Fähigkeiten ohne den Gebrauch des Körpers möglich sind, so müssen sie auch ohne den Besitz eines solchen möglich sein.‘“ Es muß also Wesen geben können, die nie einen Körper besaßen. Wenn sie aber möglich sind, so muß auch der Spiritist mit ihnen rechnen.

Das Christentum anerkennt das Dasein reiner Geister als eine Tatsache der Offenbarung, gute Geister oder Engel und böse Geister oder Dämonen, gefallene Engel, Geister der Finsternis, der Lüge und des Abgrunds. Nicht zu den Seelen Verstorbener, wohl aber zu den eben genannten Feinden Gottes und der Menschen paßt wohl all der Trug, all die Lüge, die Irreleitung, die Gemeinheit, der Kampf gegen das Edle und Gute, über den sich Spiritisten selber zu beklagen haben. „Das Element der Mystifikation im Spiritismus ist eine unbestrittene Tatsache. Es ist von Unbeginn desselben anerkannt worden. Es ist klar, daß es nach gewissen Grenzen nicht mehr auf Rechnung des Unbewußten gesetzt werden kann und ein Argument zu Gunsten des außer-mediumistischen überirdischen Täters wird.“

Mit diesem Wort Aksakows (II 738) können wir die erste Arbeit über den Spiritismus schließen. Denn der Spiritismus bringt für seine Lehre und Weltanschauung keinen andern Beweis als die Lehre seiner Geister. Auf den Aussprüchen dieser Geister beruht seine Lehre von Gott und der Welt, vom Menscheng Geist und seinem Astralleib, seine Leugnung von Himmel und Hölle, sein Darwinismus von einer endlosen Weiterentwicklung auch im Jenseits, wo schließlich Gut und Böse ausmünden in der gleichen Allbeseeligung oder im gleichen Nirwana eines pantheistischen Gottes. Denn der Spiritismus „vervollständigt, er krönt die monistische Philosophie, diese mehr und mehr bahnbrechende Weltanschauung“. So sagt derselbe Aksakow (II 752).

Julius Besmer S. J.